

KRITISCHE MISCELLE

Severin von Noricum

Ein Rückblick auf das 1500. Gedächtnisjahr

Von Peter Stockmeier

Am 8. Januar 482 starb Severin von Noricum – Anlaß zu lokalen Gedächtnisfeiern, aber auch Anregung zu konzentrierter wissenschaftlicher Forschung, über die im folgenden ein knapper Überblick geboten werden soll. Seit Jahren findet diese Gestalt, die in der Zeit der Völkerwanderung an der mittleren Donau, also im heutigen Bayern und Österreich, das asketische Leitbild eines „vir Dei“ verkörperte und aus christlichem Antrieb für die notleidende Bevölkerung tätig war, erhöhte Aufmerksamkeit. Dabei ist bemerkenswert, daß sich in ihm das Interesse von Historikern, Achäologen und Theologen wie in einem Brennpunkt trifft, und zwar schon deshalb, weil zugleich die politische Geschichte und die Situation des spätantiken Christentums in den Grenzprovinzen Noricum und Rätien aufgerollt wird. Angesichts der dürftigen Quellenlage für diesen Zeitraum konzentriert sich die Aufmerksamkeit verständlicherweise auf diese Gestalt.

Grundlage und Ausgangspunkt aller Untersuchungen bildet dabei das „Commematorium“, eine Art Lebensbeschreibung Severins (= VS) aus der Feder seines Schülers Eugippius, die im Jahre 511 entstand und jetzt wieder in einem Neudruck der kritischen Ausgabe von Rudolf Noll zur Verfügung steht.¹ Auf ihr basiert auch Text, slowenische Übersetzung und Kommentar von Rajko Bratož, eine Ausgabe, die allerdings schwer zugänglich ist.² Das in letzter Zeit neu belebte Interesse an der Hagiographie kam auch der Severin-Forschung zugute, wobei natürlich die Frage nach dem Quellenwert des eugippischen Werkes im Vordergrund stand, ein Aspekt, der für die Darstellung des frühen Christentums im Alpen-Donau-Raum angesichts des Mangels an anderen Nachrichten von weitreichender Bedeu-

¹ Eugippius, Das Leben des heiligen Severin. Lateinisch und Deutsch, hg. v. R. Noll: Schriften und Quellen der Alten Welt 11 (Berlin 1963; unveränderter Neudr. Passau 1981).

² R. Bratož, Evgipij. Življenje Svetega Severina. Uvod, prevod in komentar napisal (Ljubljana 1982). Herr Kollege Professor Dr. H. Wolff, Passau, hat mir freundlicherweise Einsicht in sein Exemplar ermöglicht. Eine deutsche Übersetzung besorgte kürzlich auch die St. Severin-Bruderschaft in Wien-Heiligenstadt: Eugippius – Vita Sancti Severini, Das Leben des heiligen Severin (Wien 1981).

tung war. Im Rückgriff muß hier auf die aus früheren Aufsätzen erwachsene Untersuchung von Friedrich Lotter verwiesen werden, die der Severin-Forschung in den 70er-Jahren neue Anstöße vermittelt hat, insofern neben einer gründlichen Analyse der literarischen Eigenart der VS eine historische Einordnung vorgenommen wird, die über die geläufige Identifikation Severins mit dem in der Vita des Mönches Antonius – um 506 von Ennodius verfaßt – genannten „inlustrissimum virum Severinum“³ hinaus aus diesem soziopolitisch verstandenen Titel seine Zugehörigkeit zur gesellschaftlichen Klasse des Illustrats folgert; der Verfasser bringt sogar den Konsul des Jahres 461 ins Spiel sowie eine frühere politisch-militärische Funktion Severins an der Donau nach dem Tode Attilas (453).⁴ Ohne Zweifel hat die Darstellung Lotters die Severin-Forschung der letzten Jahre ungemein angeregt, auch wenn seine Thesen und Folgerungen nicht allseits Anklang gefunden haben.⁵ Es überrascht jedenfalls nicht, daß Vorträge und Aufsätze im Jubiläumsjahr 1982 immer wieder auf seine Arbeit Bezug nehmen.

Neben der Analyse der literarischen Quellen, vorab der VS, sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse der Archäologie von großer Bedeutung, und zwar deshalb, weil sie nicht nur allgemein über die Verhältnisse in diesen Donauprovinzen Aufschluß geben, sondern insbesondere auch Kenntnis über das Christentum vermitteln, soweit es sich in Monumenten, etwa in kirchlichen Bauten, fassen läßt. Die Konvergenz von archäologischem Befund und literarischem Zeugnis hat gerade im Zusammenhang der Severin-Forschung schon beachtliche Früchte gezeitigt und so Licht in die dunkle Zeit der Völkerwanderung gebracht. Gewiß sind bis heute noch manche Lokalisierungen umstritten, z. B. jene von Favianis; andererseits hat etwa die Freilegung von Kirchengrundrissen in erstaunlicher Weise Angaben der VS bestätigt, und man darf von seiten der Archäologie noch weiteren Aufschluß erwarten. Auf jeden Fall hat sich erwiesen, daß historisch-geographische Angaben Eugipps nicht einfach hagiographische Fiktion sind, sondern trotz aller Schwierigkeiten der Identifikation den gegebenen Verhältnissen zu entsprechen scheinen. Ein solches Zusammentreffen von archäologischem Befund und literarischer Aussage sollte freilich nicht dazu verführen, den eigentümlichen Charakter einer Heiligen-Vita gering zu veranschlagen; hier ist von Fall zu Fall die Aussage zu prüfen.

³ Ennodius, Vita Antonii mon. Lirin. (CSEL 6,385). Vgl. zur Gleichsetzung R. Noll, Das Leben des heiligen Severin 138, Anm. 30,2.

⁴ F. Lotter, Severinus von Noricum. Legende und historische Wirklichkeit. Untersuchungen zur Phase des Übergangs von spätantiken zu mittelalterlichen Denk- und Lebensformen: Monographien zur Geschichte des Mittelalters 12 (Stuttgart 1976). Erwähnt sei auch die These von I. Bóna, wonach Severin in seiner vornorischen Zeit als Mitarbeiter des Orestes am hunnischen Hof tätig gewesen sein soll (Seve[rin]iana, in: Acta Antiqua Acad. Scient. Hungaricae 21 (1973) 281–338).

⁵ Man vgl. die Zusammenstellung von Rezensionen durch R. Noll, Literatur zur Vita sancti Severini aus den Jahren 1975–1980: Sonderabdruck aus dem Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 118 (1981) 195–221, 199 ff.

Geradezu als Auftakt zum Severins-Jahr wirkte das 3. Lorcher Symposion am 22. Oktober 1981 unter dem Thema: Severin und die Vita Severini. Lorch bei Enns in Oberösterreich, das antike Lauriacum, bot den angemessenen Rahmen für diesen wissenschaftlichen Gedankenaustausch, da der Ort mehrmals in der VS erwähnt wird und durch die Ausgrabungen unter der dortigen Laurentiuskirche ein höchst eindrucksvolles Beispiel von Kultkontinuität demonstriert.

Das Symposion, initiiert von Generaldechant Dr. Eberhard Marckhgott, Lorch, und Universitätsprofessor Dr. Rudolf Zinnhobler, Linz, befaßte sich mit verschiedenen Aspekten der Severin-Forschung. Die einzelnen Befunde liegen inzwischen gedruckt vor,⁶ wobei der Text mit instruktivem Bildmaterial und einschlägigen Planskizzen ergänzt wurde. Mit einer Einführung in Person und Werk Severins (S. 3 f.), sowie „Zum gegenwärtigen Stand der Severin-Forschung“ (S. 5–15) eröffnete Zinnhobler das Symposion, wobei er das Aufgabengebiet in literarischer, archäologischer und kultischer Perspektive aufmerksam. Mit Recht machte er auf weitere Zielsetzungen der Forschung aufmerksam, so die Anlage einer Bibliographie, ferner die Untersuchung des severinischen Mönchtums und die Verehrung des Heiligen. Der Verfasser dieser Miscelle behandelte „Die Vita Severini im Licht der Archäologie“ (S. 16–27), ein Versuch, die historischen Angaben des Textes mit den beachtlichen Grabungsergebnissen zu vergleichen, um so die konkrete Situation des Raumes in der Spätantike zu erhellen. Lothar Eckhart berichtete über „Die Heiligen der Lorcher Basilika und die Archäologie“ (S. 28–41). Bezugnehmend auf die angekündigte Dokumentation und Analyse der Ausgrabungen in St. Laurentius⁷ stellte er das Kultkontinuum vom ursprünglich keltischen Umgangstempel über die erste christliche Kirche aus der Zeit um 370 mit einem Reliquiengrab bis zum gotischen Bau der Gegenwart dar. Schon die Ausmaße dieser Basilika (39,50 m zu 14, 50 m) überraschen; sie war außerdem mit einem Heizsystem ausgestattet und läßt so auf eine Christengemeinde von erheblicher Bedeutung schließen. Höchst bemerkenswert war ferner die Entdeckung eines Reliquiengrabes in der Basilika II (Mitte 5. Jh.), das zu Recht mit dem Martyrium des heiligen Florian und seiner Gefährten während der diokletianischen Verfolgung in Zusammenhang gebracht wird, so daß sich die örtliche Legende geradezu verdichtet hat zur historischen Gewißheit. Die archäologische Sorgfalt bei der Ausgrabung in St. Laurentius ermöglichte zudem eine verlässliche Datierung der verschiedenen Bauphasen und damit auch eine Zuordnung der Basilika II in die Zeit der Wirksamkeit Severins an der Donau bzw. des Lorcher „pontifex Constantius“.⁸ Leider fehlen zum Teil für andere Grabungsbefunde, die das spätantike Bild des Alpen-Donau-Raumes in den vergangenen Jahren außeror-

⁶ Sonderdruck aus „Oberösterreichische Heimatblätter“ 36 (1982) Heft 1/2.

⁷ L. Eckhart, Die Stadtpfarrkirche und Friedhofskirche St. Laurentius von Enns-Lorch-Lauriacum in Oberösterreich. Die Archäologischen Ausgrabungen 1960–1966. Teil I: Dokumentation und Analyse: Forschungen in Lauriacum 11, 1–3 (Linz 1981).

⁸ VS 30,2.

dentlich bereichert haben, detaillierte Zeitangaben, so daß eindeutige Zuweisungen nur schwer möglich sind. Jedenfalls ergänzt das Ergebnis der Lorcher Grabungen die literarischen Nachrichten über Severin von Noricum in äußerst instruktiver Weise und verankert die hagiologisch gestaltete Vita im Fundament konkreter Geschichte. Mit liturgiegeschichtlichen Aspekten der Vita Severini befaßt sich der Beitrag von Klaus Gamber (S. 42–53). Ausgehend von organisatorischen Fragen territorialer und personeller Art kommen die zahlreichen Äußerungen Eugipps über die liturgische Praxis zur Sprache, wobei über Einzelangaben hinaus immer auch das Umfeld berücksichtigt wird.

Die lokale Tradition und das Gedächtnisjahr gaben Anlaß, gerade die Vergangenheit der Stadt Lorch, des antiken Lauriacum, ins Licht zu heben. Unter der Herausgeberschaft von Rudolf Zinnhobler entstand so ein Sammelband, der in seinen Beiträgen wichtige Phasen seiner Geschichte von der Römerzeit bis in die Gegenwart behandelt.⁹ Probleme der Rechtsstellung Lorchs, der Laurentius-Basilika in historischer und archäologischer Sicht, der römische Vorgängerbau der Kirche auf dem Anger, ein religionsgeschichtliches Thema über Herakles und Orpheus ergänzen sich mit Ausführungen über die Lorcher Märtyrer und Severin. Aus dem Bereich des Mittelalters interessieren allgemein die Lorcher Traditionen sowie eine Behandlung der Reise Ruperts dorthin; einen aufschlußreichen Einblick in die jüngere Geschichte von Lorch-Enns bieten schließlich Aufsätze über ein Reformdekret König Ferdinands I. oder die Regotisierung der St. Laurenz-Kirche. Auch wenn einige Beiträge schon anderwärts erschienen waren, so entstand hier dennoch ein Sammelband, der am Beispiel eines Bau-Kontinuums christliches Leben über Jahrhunderte hinweg illustriert, und nicht zuletzt der Kirchengeschichte Bayerns Anregungen gibt.

Eine Dokumentation über „Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung“ bot für eine breite Öffentlichkeit die Ausstellung des Landes Oberösterreich im Stadtmuseum Enns, deren wissenschaftliches Konzept auf Rudolf Zinnhobler und Hansjörg Uhl zurückgeht. Das Thema bewahrte die Veranstalter von vornherein vor ausufernder Breite; auch wenn die Exponate ihrem Rang nach fast zwangsläufig nicht den Vergleich mit anderen Ausstellungen der letzten Jahre bestanden, so boten sie im Gesamtrahmen eine ausgezeichnete Information und Illustration vom Leben und der Verehrung dieses Heiligen. Überdies bereicherte eine Vielzahl von Dokumenten und Monumenten aus dem mittleren Donaauraum das Umfeld seines Wirkens; erwähnt sei nur der Komplex über den frühchristlichen Kirchenbau samt Altarformen. Ein handlicher, aber gediegener Katalog¹⁰ erschließt nicht nur

⁹ R. Zinnhobler (Hrsg.), Lorch in der Geschichte (Linz 1981); vom selben Herausgeber stammt auch die Darstellung: Der Heilige Severin. Sein Leben und seine Verehrung (Linz 1982).

¹⁰ Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Mit 327 Schwarzweiß- und 49 Farbbildern (Linz 1982).

die einzelnen Objekte, sondern führt in mehreren Aufsätzen auch zur Gestalt Severins und zum Umfeld seines Wirkens. Neben der Darstellung Severins durch Rudolf Zinnhobler, der auch seine Verherrlichung in der Literatur behandelt, ist hier hervorzuheben der Beitrag von Karl Rehberger über „Die Handschriften der Vita S. Severini“ (S. 21–39), sowie der Überblick von Hansjörg Uhl über „Die archäologische Erforschung der Severinsorte und das Ende der Römerzeit im Donau-Alpen-Raum“ (S. 71–97). Mit einer Reihe weiterer Aufsätze zur allgemeinen Geschichte, aber auch zum zeitgenössischen Christentum in Österreich (von H. Uhl, S. 295–336) ist hier ein Katalog entstanden, der mit seinem Bildteil und der weiterführenden Literatur auch in Zukunft eine vorzügliche Erschließung der Ära Severins bietet.

Geradezu aus traditioneller Verbundenheit mit Lorch hob auch Passau die Erinnerung an Severin ins Bewußtsein, zumal neben der mehrmaligen Erwähnung durch Eugipp¹¹ inzwischen auch die Präsenz einer christlichen Gemeinde durch die Freilegung spätantiker Kirchenfundamente bestätigt wurde.¹² In einem Vortrag an der Universität Passau hat Friedrich Lotter, Verfasser des eingangs erwähnten Werkes, eine Skizze dieser Stadt im Zeitalter Severins gezeichnet, die in Anlage und Einzelbeobachtungen auf den (zum Teil doch hypothetischen) Ergebnissen seiner früheren Untersuchungen beruhen.¹³ Nach einleitenden Hinweisen zum literarischen Charakter der Vita Severini¹⁴ verfolgt Lotter anhand der faßbaren Daten die Wirksamkeit des Heiligen im westlichen Bereich der Region, und zwar setzt er den Beginn auf die Zeit nach dem Abzug der Ostgoten vom Osten, also nach 472, an. Aufgrund der Angaben in der VS entsteht so ein vielschichtiges Bild der Verhältnisse im Grenzbereich zu Rätien, vor allem durch Einbeziehung allgemein geschichtlicher Nachrichten.¹⁵ Schon dadurch gewinnt man

¹¹ VS 19,1; 20,1; 22,1–4; 24,1; 27,1.3; dazu Boiotro (Innstadt/Passau): 22,1; 36,1.

¹² Vgl. W. Sage, Die Ausgrabungen in der Severinskirche zu Passau-Innstadt 1976, in: Ostbairische Grenzmarken 21 (1979) 5–48; R. Christlein, Ausgrabungen im römischen Batavis unter der Klosterkirche Niedernburg zu Passau/Niederbayern, in: Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 126 f.

¹³ Zur Drucklegung des Vortrags „Passau im Zeitalter Severins“, in: Ostbairische Grenzmarken 24 (1982) 1–23, wurden zahlreiche Anmerkungen beigefügt, in denen der Verfasser gelegentlich auch Stellung nimmt zu Einwänden gegen sein Severinsbild. Vgl. auch F. Lotter, Severin von Noricum. Staatsmann und Heiliger. Das Severinsbild der Vita, in: Theol. prakt. Quartalschr. 130 (1982) 110–124.

¹⁴ Aufgrund der vorausgehenden Bemerkungen erwartet man freilich im Hinblick auf die eingestreuften Wunderberichte nicht eine Feststellung wie diese: „Vielmehr handelt es sich auch bei den Wundererzählungen um historische Aussagen, die als solche ernst zu nehmen sind wie jede andere historische Überlieferung, die nie frei von subjektiven Auffassungen des Berichtstatters ist“ (Passau im Zeitalter Severins 2). Den eigentümlichen Aussagecharakter eines Wunderberichts und dessen hagiographischer Tendenz wird die Kennzeichnung als „historische Aussage“ gerade nicht gerecht, weil Eugipp bewußt Severin als Mann Gottes schilderte, und zwar in einer Weise, die sich von der „Subjektivität“ einer historischen Überlieferung unterscheidet.

¹⁵ Man vgl. dazu F. Lotter, Die historischen Daten zur Endphase römischer Präsenz in Ufernorikum, in: Von der Spätantike zum frühen Mittelalter. Vorträge und Forschungen 25, hg. v. I. Werner – E. Ewig (Sigmaringen 1979) 27–90.

einen differenzierten Einblick in die Situation der Bevölkerung, die offenbar nur teilweise dem Aufruf Severins zur Räumung des Landes Folge leistete. Historische Aussagen einer grundsätzlich hagiographisch angelegten Vita erfahren damit eine Korrektur oder auch Bestätigung; es zeigt sich freilich auch die Schwierigkeit im Umgang mit einem solchen Text, dessen Interpretation nicht selten nach einem weithin richtigen Schema literarischer Komposition erfolgt. So ist der Hinweis auf Dubletten in der Darstellung Eugipps fraglos richtig;¹⁶ aber wenn er von Wunderberichten auf nachprüfbare Ortsangaben übertragen wird, insofern der „Charakter der Episodenerzählungen“¹⁷ für die Identität der VS 19 und 22 genannten Klöster von Passau und Boiotro spreche, wirkt er weniger überzeugend, weil der jeweilige Bericht mit einer überraschend genauen Lagebeschreibung verbunden ist. Gerade deshalb kann der fast gleichlautende Text von der Errichtung eines Klosters, aber eben mit unterschiedlicher Ortsangabe versehen, nicht ausschließlich unter literarischem Aspekt auf seine Aussage hin beurteilt werden.¹⁸ Im Blick auf den „inlustrissimum virum Severinum“ der Antoniusvita wiederholt Lotter, „daß an der Identität beider Persönlichkeiten nicht gezweifelt werden kann“.¹⁹ Unter der Voraussetzung, der Titel „illustrius“ weise auf eine Zugehörigkeit Severins zur höchsten gesellschaftlich-politischen Rangklasse, erscheint sein Wirken an der Donau weithin als das eines politischen Organisators, ein durchaus zutreffender Aspekt, der freilich nicht zu überspitzten Formulierungen verleiten sollte, wie beispielsweise die Bezeichnung der Klöster als „Stützpunkte und Operationsbasen“.²⁰ Die Absicht Eugipps, Severin von Noricum mithilfe von hagiographischen Motiven als „vir Dei“ darzustellen, bleibt für alle Versuche der Gegenwart, seine historische Identität und seine Wirksamkeit zu klären, Leitlinie.

Bezeichnend für die wissenschaftliche Auseinandersetzung im Gedächtnisjahr ist die kritische Stellungnahme von Hartmut Wolff zu den Thesen Lot-

¹⁶ „Auch für die Severinsvita läßt sich eine Anzahl solcher Dubletten nachweisen, wie die Erzählungen von der Reliquienauffindung, vom Kerzenwunder, von der Heilung eines Leprakranken und einer weiteren Heilung eines bzw. einer Todkranken“ (Passau im Zeitalter Severins 2).

¹⁷ Ebd. 6.

¹⁸ In seinem Hauptwerk kleidet Lotter die Möglichkeit einer Identität beider Klöster noch in Frageform (Severin von Noricum 150 f.).

¹⁹ Passau im Zeitalter Severins 17. Gewisse Schwierigkeiten bereitet dieser geläufigen Gleichsetzung allerdings die zeitliche Abfolge. Da Antonius nach Auskunft der um 506 verfaßten Vita als Achtjähriger zu Severin kam, und zwar kurz vor dessen Tod im Jahr 482, sodann zu Bischof Constantius von Lorch gelangte und wohl im Zusammenhang der Räumung des Gebiets durch Odoaker (um 488) nach Italien ging, schrumpft die Zeitspanne für die Aussage des Ennodius: „in quo annis plurimis solus et uere monachus uitam sine humani generis consortes transegit“ (CSEL 6,390). Zu berücksichtigen ist zusätzlich, daß dem Einsiedlerdasein des Antonius ein Aufenthalt bei einem Priester Marius im Veltlin vorausging und er die beiden letzten Jahre in Lérin verbrachte. Selbst in Betracht einer übersteigernden Ausdrucksweise fügt sich der Hinweis auf die „sehr vielen Jahre“ des Anachoretendaseins schwer in den zeitlichen Rahmen.

²⁰ Passau im Zeitalter Severins 6.

ters am gleichen Platz.²¹ Ausgehend von der Verweigerung einer Antwort auf die Frage nach seiner Herkunft, aus der nicht von vornherein der Schluß auf eine hohe Abkunft Severins zu ziehen sei,²² kommt der Verfasser auf die literarische Eigenart des Commemoratoriums zu sprechen, das von seiner Anlage her nur hagiographisch gezielte und damit beschränkte Auskünfte für den Historiker liefert. Eingehend wird dann der Angelpunkt der Lotter'schen These, die Bezeichnung Severins als „vir illustris“ in der Vita Antonii – die Gleichsetzung wird nicht bezweifelt –, geprüft, und zwar mit dem Ergebnis, „daß damals der ursprüngliche allgemeine Sinn nicht verlorengegangen war, sondern neben dem soziopolitischen Rangtitel fortbestand. Das gilt zweifellos auch für Ennodius“.²³ Die Bezeichnung gilt danach nicht zwingend als Titel, ihr eignet durchaus noch der Sinn: ein berühmter Mann. Wenn nun die Voraussetzung für eine Deutung des „vir illustris“ im Sinne einer hochgestellten Persönlichkeit entfällt, besteht auch keine Notwendigkeit, sein Eingreifen für die notleidende Bevölkerung als staatlich-politische Funktion zu interpretieren; nicht einmal das Beispiel vom Loskauf der Gefangenen stützt eine solche Sicht, es spiegelt vielmehr ganz die kirchliche Praxis der Zeit.²⁴

Der „weltliche“ Severin wird durch diese kritische Prüfung der Zeugnisse wieder zurückgeführt zu jenem Bild, das Eugipp gezeichnet hat. Gewiß bereitet der Umgang mit hagiographischen Quellen einige Schwierigkeiten, um daraus gesicherte historische Erkenntnisse zu gewinnen; die Einsicht in ihren eigentümlichen literarischen Charakter kann dabei ebenso zu Verzeichnungen führen wie eine Interpretation nach einem vorgefaßten Schema. Solange keine weiteren Nachrichten zur Verfügung stehen, bleibt für Severin von Noricum Eugipps Werk die grundlegende Quelle, an deren Interpretation sich die Geister scheiden.

Trotz der gebotenen Vorsicht im Umgang mit hagiographischen Quellen ist das Bemühen gerechtfertigt, aus der Vita Severini Aufschluß über das kirchliche Leben der damaligen Zeit zu gewinnen. Tatsächlich findet sich in ihr eine Menge von Hinweisen, die wegen ihres hagiographischen Kontextes nicht von vornherein als historische Nachricht auszuschließen sind; dazu

²¹ H. Wolff, Kritische Bemerkungen zum säkularen Severin, in: Ostbairische Grenzmarken 24 (1982), 24–51.

²² Nicht zuletzt entzieht die Annahme einer politisch-amtlichen Mission Severins an der Donau (F. Lotter, Severinus von Noricum 252 ff.; ders. 79 f.) dem von Eugipp berichteten Interesse (ep. ad Pasch. 8) an seiner Heimat und früheren Tätigkeit geradezu die Grundlage, weil in Betracht einer vorausgehenden Funktion ein gewisser Bekanntheitsgrad vorauszusetzen wäre.

²³ H. Wolff, Kritische Bemerkungen 35. Auch R. Bratož meint: „Vor allem muß die Bezeichnung ‚vir inlustrissimus‘ nicht notwendigerweise nur auf einen hohen Staatsbeamten zielen, das gilt besonders für die Erzählung von Ennodius, wo aus dem Kontext ersichtlich ist, daß sich das Epitheton auf Severin als eine geistige Größe bezieht“ (Evgipij 422).

²⁴ VS 19,3–5. Vgl. S. Arbandt – C. Colpe – W. Macheiner, Art. Gefangenschaft, in: RAC II 318–345, bes. 343 f.

gehören auch jene Bemerkungen, die von der Praxis des Kirchengesanges in den (Mönchs-)Gemeinden sprechen. Peter Lechl hat die einschlägigen Stellen zusammengetragen und eine knappe Skizze dieses liturgischen Elements gezeichnet.²⁵ Sein Ergebnis faßt er in die Feststellung, „daß der übliche Psalmengesang anderer christlicher Länder auch im oberen Donauraum gebräuchlich war“.²⁶ Gewiß ließe sich durch Vergleich der Aussagen in der VS mit einschlägigen Nachrichten aus anderen Regionen die Kenntnis noch vertiefen; immerhin fällt auch durch diesen Beitrag Licht auf einen Sektor liturgischen Lebens.

Das Gedächtnisjahr Severins hat in Bild und Wort zahlreiche Initiativen ausgelöst, nicht zuletzt aber die wissenschaftliche Bemühung um seine Gestalt und sein Zeitalter wieder verstärkt. Ohne Zweifel hat dabei Lotters Severinsbild die Forschung beflügelt, sei es, daß man seine Deutung weiterverfolgte, sei es im Widerspruch. Die Diskussion darüber ist noch nicht abgeschlossen und sie wird beitragen zu einem vertieften Verständnis seiner Gestalt, vor allem dann, wenn sie in Kooperation mit der Archäologie erfolgt, die bereits in den vergangenen Jahren nicht nur einmal bestätigte, was das literarische Zeugnis der VS nur am Rande erwähnte. Die Bestimmung dieses Verhältnisses von historischem Rahmen und hagiographischer Aussage des eugippischen Werkes wird auch weiterhin die herausfordernde Aufgabe bleiben.

²⁵ P. Lechl, Kirchenmusikalische Verhältnisse zur Zeit des heiligen Severin, in: Ostbairische Grenzmarken 24 (1982) 52–54.

²⁶ Ebd. 54. Aus der mehr allgemein informierenden Literatur zum Jubiläumsjahr seien noch genannt F. Schragl, Auf den Spuren des heiligen Severin, in: Jahrbuch der Diözese St. Pölten 1982, 37–45; M. Weitlauff, Abt Severin von Noricum, in: Klerusblatt 62 (1982) 151 f.